

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 5 (1901-1902)
Heft: 10

Artikel: Auf dem See
Autor: Weigand, Wilhelm
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-664605>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

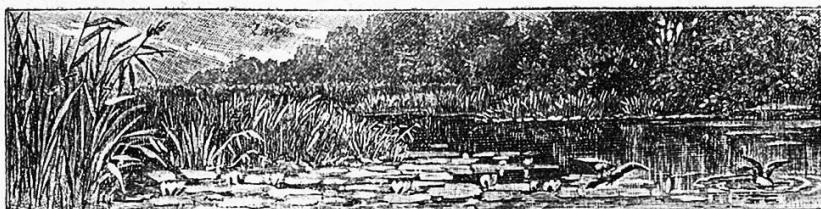
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Auf dem See. *)

Einsam steur' ich meinen Nachen
Auf derseidenblauen Flut.
Nie belauscht' ich solchen Frieden,
Solche Stille, hauchgemieden,
Rein in reinster Berge Hut.
Still ist meine Seele!

Abendfeierlich Verstummen
Märchenstillter goldner Welt!
Rings von fernen Lebenshören
Nicht ein Laut, das Glück zu stören,
Das im Traum den Atem hält.
Still ist meine Seele!

Alle Schönheit, die versunken
Aus der lichten Tiefe blinkt —
Tiefer scheint sie aufzuglühen,
Daß des Tages letztes Blühen
Wimpervoll mein Auge trinkt.
Still ist meine Seele!

Licht der Himmel, licht die Tiefe
feierlichste Rosenpracht!
Dunkler blaut der Täler Ferne,
Milde blinken erste Sterne,
Selig sinkt die schönste Nacht.
Still ist meine Seele!

Die Abendglocke.

Von Jakob Frey.

(Fortsetzung.)

Eine gute Weile stand er, die Hand über das Päcklein haltend, wie unschlüssig, ob er dasselbe dem Ueberbringer wieder zuschieben oder es an sich nehmen sollte. Endlich tat er das Letztere und fertigte den Knaben mit dem kurzen Bescheid ab, die Sache sei in Ordnung. In Ordnung war sie ihm aber durchaus nicht, und er hatte Mühe genug, die Aufregung niederzuhalten, die sich seiner bemeistern wollte; denn Meier hatte ihm mit wenigen Dankworten das Darleihen für die Badekur zurückgeschickt. Ernst wußte recht gut, daß der Nachbar jetzt keine Einnahme gemacht und die Summe anderwärts entlehnt haben mußte. Er sah nun wohl auch in Gedanken wieder den langen, vorwurfsvollen Blick, mit dem ihn der Freund gestern Abend im Gespräche angeschaut. „Aber,“ rief er trotzig und überlaut, als wollte er eine andere leisere Stimme übertönen „nicht einmal ein gutgemeintes Wort soll man mehr sagen dürfen! Ist es soweit — meinetwegen.“ Mit diesen Worten warf er das Päcklein,

*) Wilhelm Weigand: In der Frühe. Neue Gedichte broch. 5.35. Verlag Leipzig und Berlin. Georg Heinrich Meyer. Eine poetische Gabe von außergewöhnlichem Werte.